

Philipps-Universität Marburg

FB 03 - Gesellschaftswissenschaften und Philosophie

Studiengang B. A. Vergleichende Kultur- und Religionswissenschaften

Sommersemester 2009

Theologie-Export

Modul: Einführung in die Bibel

SE: Dr. Sieghild von Blumenthal

Hausarbeit

Abgabe: 15.09.2009

Der Lilith-Mythos

Martin Ludwig

Ernst-Lemmer-Straße 101

35041 Marburg

martin_ludwig85@yahoo.de

Matrikelnummer: 2208580

B. A. Vergleichende Kultur- und

Religionswissenschaften

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	3
2. Seminarbezug mit zwei literarischen Beispielen	4-5
2.1 Der erste Mensch	4
2.2 Lilis und Eva	4
3. Darstellung von Lilith in den Religionen	5-11
3.1 Etymologie	5
3.2 Lilith als Gottheit	5
3.3 Lilith als Dämonin	7
3.3 Lilith in der jüdisch-christlichen Mythologie	10
4. Lilith als Symbolfigur der Emanzipation	11-12
5. Analyse der Literaturbeispiele	12-16
5.1 Der erste Mensch	14
5.2 Lilis und Eva	
6. Fazit	16
7. Literaturverzeichnis	17

1. Einleitung

Im folgenden Beitrag werde ich den Lilith-Mythos untersuchen und erläutern. Dies geschieht im weiteren Rahmen durch die Darlegung der Hintergründe und Bestandteile dieses mythologischen Phänomens, welches längst nicht mehr nur in der Theologie oder Mythologie präsent ist, sondern bereits Einzug in die Bereiche der Literatur gehalten hat.

„Adams erste Frau. Nimm dich in Acht vor ihren schönen Haaren, vor diesem Schmuck, mit dem sie einzig prangt. Wenn sie damit den jungen Mann erlangt, so lässt sie ihn sobald nicht wieder fahren.“, antwortet Mephisto in Goethes *Faust* auf die Frage des Hauptprotagonisten, wer Lilith denn sei.¹ Im Bezug auf die biblische Schöpfungsgeschichte ist Lilith ein Widerspruch, zu mal Eva als die erste Frau Adams gilt und nicht etwa Lilith. Noch paradoxer ist die Tatsache, dass der Name „Lilith“ in den meisten Bibelübersetzungen gar nicht mehr vorkommt, obwohl sie in den Basistexten namentlich erwähnt wird, wie ich im weiteren Verlauf erläutern werde. Es ist allerdings ratsam, sich nicht ausschließlich auf die christliche Theologie zu stützen, da in diesem Bereich kaum konkrete Antworten zu finden sind. Erst aus der Erschließung anderer kultureller Traditionen lässt sich dieser Mythos überhaupt erschließen. Um den Lilith-Mythos zu untersuchen muss ich daher den christlich-theologischen Rahmen verlassen und andere mythologische Bereiche hinzuziehen. Der Lilith-Mythos selbst entpuppt sich bei genauerer Untersuchung als ein vielfältiges Phänomen mit unterschiedlichen Strömungen und Einflüssen. Eine genaue Differenzierung ist also notwendig, um eine sachlich richtige Beschreibung sowie ein daraus resultierendes aussagekräftiges Gesamtbild erstellen zu können. Ich werde zum allgemeinen Verständnis zunächst einen Seminarbezug herstellen, ehe ich die Etymologie und die religiösen Hintergründe darlege. Im weiteren Verlauf werde ich auch näher auf die Parallelen zu Gottheiten und Dämonen eingehen und erläutern, inwiefern Lilith Einfluss auf die Neuzeit hat. Anschließend werde ich diesen Beitrag mit einer Schlussbetrachtung der Literaturbeispiele abschließen. Für diese Thematik steht umfangreiches Arbeitsmaterial zur Verfügung. Für die Bearbeitung dieser Thematik werde ich die einschlägige wissenschaftliche Literatur hinzuziehen. Die knappen Einblicke in die Lilith-Thematik während des Semesters im Seminar „Die Bibel als Quelle der Dichtung“ haben mein Interesse geweckt und mich für diese Hausarbeit motiviert.

¹ Quelle: Goethe, Johann Wolfgang von: *Faust. Eine Tragödie, Kapitel 21: Walpurgisnacht*, <http://sciencesoft.at/book/book?book=Faust1&chapter=23&lang=de> (25.07.09)

2. Seminarbezug mit zwei literarischen Beispielen

2.1 Der erste Mensch (Gertrud Fussenegger)²

In unseren Seminargesprächen behandelten wir unter anderem das Gedicht „Der erste Mensch“ von Gertrud Fussenegger. Die österreichische Schriftstellerin lebte von 1912 bis 2009 und wurde für ihre Werke um die 20 Mal ausgezeichnet. Als Sohn eines Offiziers wuchs sie im österreich-ungarischen Böhmen auf, wo sie 1930 ihre Hochschulreife erlangte. Sie studierte in München Geschichtswissenschaft, Kunstgeschichte sowie Philosophie und promovierte knapp vier Jahre später. Von 1933 bis zum Ende des Zweiten Weltkrieges war sie aktives Mitglied in der NSDAP und verfasste im Laufe ihres Lebens ein mehr als 60 Bücher umfassendes Werk, das in 25 Verlagen publiziert und in elf Sprachen übersetzt wurde. Besonders ihre religiös konzipierten Romane, Gedichte und Rezeptionen trafen bei einem Großteil der NSDAP-Mitglieder auf breite Zustimmung.³ Das erwähnte Gedicht selbst handelt von dem ersten Menschen an sich, der nach seiner Schöpfung seinem Gott dankbar ist und Stück für Stück die Welt entdeckt. Hierbei erhält er immer wieder Gaben von Gott, die ihm dabei helfen, sich in einer neuen und unerforschten Welt zurechtzufinden. Im gesamten Text sind Anspielungen auf das erste Buch Mose (Genesis) zu finden, wobei im dritten Absatz ein Paradoxon auftaucht. Dort heißt es: „Beschenkt mit Eva, Lilith, Abel (...)“ und doch ist der Name „Lilith“ weder in der Genesis noch in den übrigen biblischen Schriften zu finden. Der Text jedoch legt nahe, dass auch Lilith ein Geschenk Gottes an den Menschen gewesen sein muss. Und doch scheint Lilith ein Bestandteil des jüdisch-christlichen Schöpfungsmythos zu sein, wie ich später noch darlegen werde.

2.2 Lilis und Eva (Johann Gottfried Herder)⁴

Ein anderer behandelter Text war der Text „Lilis und Eva“ von Johann Gottfried Herder. Der deutsche Schriftsteller lebte von 1744 bis 1803 und gilt als einer der einflussreichsten Schriftsteller und Denker Deutschlands. Als ein Kind strenggläubiger pietistischer Eltern begann er ab 1762 Theologie und Philosophie zu studieren. In den poetischen und philosophischen Werken seiner Zeit fand er mannigfaltige Inspirationen für eigene literarische

² Quelle: Kircher, Bertram: *Die Bibel in den Worten der Dichter*, 2. Auflage, Freiburg 2006, S 35

³ Quelle: vgl.: <http://www.fussenegger.de> (25.07.2009) und Niggewöhner, Volker: *Prof. Gertrud Fussenegger*, http://www.kirche-in-not.de/01_aktuelles/treffpunkt_weltkirche_2008_mitwirkende_fussenegger.php#kette (25.07.2009)

⁴ Quelle: Kircher, Bertram: *Die Bibel in den Worten der Dichter*, 2. Auflage, Freiburg 2006, S 37

Kompositionen.⁵ Wie Fussenegger, so baute auch Herder religiöse Motive in seine Texte ein. Der besagte Text handelt von Adam, der nach seiner Schöpfung die neugeborene Welt entdeckt und dennoch einsam ist. Er fühlt sich zu Lilis (Lilith) hingezogen, die sich ihm jedoch nicht unterordnen will und mehr oder weniger freiwillig das Paradies verlässt. Daraufhin erschafft Gott Eva, die sich bereitwillig ihrem Mann unterordnet. Auch Herder lässt in seinem Text eine Person erscheinen, die offenbar ganz und gar nicht zum christlichen Schöpfungsmythos passt. Da der Autor Theologie studiert hat, kann es sich hierbei nicht um einen Zufall handeln.

Es stellt sich die Frage, wer diese Lilith nun ist, die offenbar in einigen außerbiblischen und dennoch christlich geprägten literarischen Werken in Erscheinung tritt.

3. Darstellung von Lilith in den Religionen

3.1 Etymologie

Der älteste Nachweis für den Namen „Lilith“ ist in der sumerischen Mythologie aus dem 3. Jahrtausend v. Chr. zu finden. Im alten Sumer bedeutete „Lil“ Sturm oder Wind. In den Mythen fungiert Lil als eine Art Sturm- oder Windgottheit. In die babylonisch-assyrische Sprache übersetzt, wurde aus Lil „Lilitu“, also Windgeist. In die arabische Sprache übertragen, entspricht der Name Lilitu etwa dem arabischen Wort für Nacht, also „Laila“. Daher wird Lilith auch oftmals mit Nachtgespenst übersetzt. Das hebräische Pendant von Lilitu hingegen ist „Lilis“, was so viel wie „weiblicher Dämon“ bedeutet.⁶ Aus dieser Namensetymologie ergibt sich auch die Antwort, warum Herder „Lilis“ schrieb und nicht „Lilith“. Er verwendete hier das hebräische Wort und stellte Lilith damit als weibliche Dämonin dar.

3.2: Lilith als Gottheit

Zum ersten Mal erwähnt wird Lilith in der sumerischen Mythe „Inanna und der Huluppu-Baum“ aus dem 3. Jahrtausend vor Christus. Dort gilt Lilith oder viel mehr Lil als eine alte Windgottheit aus der Unterwelt, die wegen ihrer Bosheit aus dem Paradies-Garten der Inanna

⁵ Quelle: Bautz, Friedrich Wilhelm: *Johann Gottfried Herder*, http://www.bbkl.de/h/herder_j_g.shtml (25.07.2009)

⁶ Quellen: Zingsem, Vera: *Lilith, Adams erste Frau*, Reclam-Verlag 2003, S. 13 und Roebeling, Irmgard: *Lulu, Lilith, Mona Lisa...Frauenbilder der Jahrhundertwende*, Centaurus-Verlag 1989, S. 163

vertrieben wurde.⁷ Die altsumerische polytheistische Religion wird als die erste schriftlich fixierte Religion in der mesopotamischen Region erachtet. Der Schöpfungsmythos besagt, dass die Hauptgöttin Nammu Himmel und Erde durch die Geburt der Götter An und Ki erschuf. Die beiden Gottheiten, aber auch die nachfolgenden Götter, pflanzten sich fort und so entstand ein ganzes Göttervolk, in dem jedem Gott eine individuelle Aufgabe zu teil wurde. Weil die Götter auf lange Sicht gesehen die irdischen Arbeiten nicht alleine machen wollten, planten sie die Erschaffung des Menschen, damit diese ihnen dienen und einen Großteil der Arbeit abnehmen konnten. Zum Zeitpunkt der Handlung existieren die Menschen aber noch nicht. Die altsumerische Mythe „Inanna und der Huluppu-Baum“ handelt von der erotisch-sinnlichen Sternengöttin Inanna, die noch auf der Suche nach ihrer individuellen göttlichen Funktion war und am Ufer des Euphrats den Weltenbaum (=Huluppu-Baum) entdeckte. In der sumerischen Religion stellt der Weltenbaum die Weltenteilung dar. Inanna pflanzte diesen Baum in ihrem eigenen heiligen Garten und ließ ihn wachsen. Ihr Ziel war es, den Baum zu gegebener Zeit zu fällen, aus ihm Machtsymbole herzustellen und sich selbst zur Herrscherin der Welt zu ernennen. Während der folgenden zehnjährigen Wachstumsphase schien der Baum zwar gut zu gedeihen, doch es machte sich auch allerlei Getier in ihm breit. Auch die Windgöttin Lil hatte es auf den Baum abgesehen und baute im Stamm eine Art Behausung. Weil Lil die Kräfte der Unterwelt in sich trug, konnte Inanna alleine nichts gegen sie ausrichten und bat ihren Bruder, den Sonnengott Utu, um Hilfe. Dieser fällte den Baum und tötete oder vertrieb das Getier. Lil gab ihren anfänglichen Widerstand bald auf und floh in ein unbekanntes Gebiet. In späteren Fassungen verweigert Utu die Hilfe und es ist der Mensch Gilgamesch, der gegen das Getier vorgeht.⁸ Lilith kommt nur in dieser einen Mythe vor, alle anderen sumerischen Texte oder Mythen erwähnen sie nicht mehr. Die Darstellung Liliths ist sehr düster, obgleich sie weniger aggressiv ist und mehr durch ihren Unwillen auffällt. Dennoch ist sie stärker als Inanna, die es mit Lilith alleine nicht aufnehmen kann. Aus der geringen Erwähnung ihres Namens in den sumerischen Texten, resultiert auch die seltene bildliche Darstellung ihrer Gestalt. Das Burney-Relief aus dem 2. Jahrtausend v. Chr., welches derzeit im Britischen Museum zu finden ist, wird als die einzige aussagekräftige Darstellung Lilith erachtet. Ihre Krone lässt erkennen, dass sie bereits eine vollwertige Göttin ist und erklärt zu gleich, warum die ungekrönte Inanna nichts gegen Lilith auszurichten vermochte. Die nackte Windgottheit steht auf dem Rücken von Löwen, was nur den

⁷ Quelle: vgl. : Zingsem, Vera: *Lilith, Adams erste Frau*, Reclam-Verlag 2003, S. 15-30 und Frey-Anthes, Henrike, *Unheilmächte und Schutzgenien, Antiwesen und Grenzgänger. Vorstellungen von "Dämonen" im alten Israel* S. 182

⁸ Quelle: vgl. Heide Göttner-Abendroth: *Inanna, Gilgamesch, Isis, Rhea – Die großen Göttinnenmythen Sumers, Ägyptens und Griechenlands*. Ulrike Helmer Verlag, Königstein 2004

mächtigsten Göttern vorbehalten war. Den Rahmen des Reliefs bilden Eulen, die in der sumerischen Mythologie als Boten von Unheil und Tod gelten. Lilith selbst besitzt Flügel und Vogelkrallen, was ihre Beziehungen zur Unterwelt andeuten sollen.⁹ In der altbabylonischen Mythologie ab ca. 1894 v. Chr. ist Lilith als doppelgesichtige Lilitu bekannt. Auf der einen Seite gilt sie als menschenfressende und somit gefährliche Gottheit, auf der anderen Seite vereinigen sich in ihr einige sumerisch-mythologischen Aspekte der Inanna. Lilitu ist gleichzeitig eine „göttliche Dirne“ und verkörpert die erotisch-sinnliche Liebe. Ihre Macht liegt in der Verführung und in der sexuellen Anziehung, es scheinen jedoch keine eigenständigen bzw. bekannten Mythen von ihr vorzuliegen.¹⁰

3.3 Lilith als Dämonin

Durch die talmudisch-rabbinische sowie griechisch-byzantinische Tradition im 5. Jahrhundert v. Christus, erfolgte eine Entgötterung der doppelgesichtigen Gottheit. Aus Lilitu wurde Lilis, eine Dämonin. Dieses Vorgehen war keinesfalls einmalig. Das Judentum nahm, wie auch andere vorherrschende Kulturen des Mittelmeerraumes, eine intensive Dämonisierung ehemaliger Gottheiten vor und ersetzte diese durch ein patriarchalisches System. In der monotheistischen Religion der Juden hatte eine weibliche Gottheit einfach keinen Platz und musste sich dem Judengott unterordnen. Weil Frauen in diesen Systemen meist eine untergeordnete Rolle einnahmen, wurde die erotische Sinnlichkeit, aber auch die Unabhängigkeit der Lilis als bedrohlich empfunden und musste unterbunden werden. Das patriarchalische System der Juden hob den Todesaspekt der ehemaligen Gottheit stark hervor und negativierte Lilis zu einer würgenden Furie, die des Nachts in die Häuser eindrang und den Männern ihre lebensspendenden Samen stahl. Besonders Männer, die Unzucht betreiben oder sich massiven sexuellen Fantasien vorgeben sollen, so lautet die tradierte Überlieferung, von Lilith heimgesucht werden. Auch die Frauen werden durch Lilis bedroht, da Lilis die Frauen würgt und Menschenkinder frisst. In diesem Zeitraum entstanden unzählige Zaubersprüche, Riten und Amulette, mit denen Lilis gebannt und vertrieben werden sollte.¹¹ Eine sehr häufige Darstellung ist die eines Mischwesens, also erscheinen der Oberkörper in Gestalt einer Frau und der Unterleib in Gestalt einer Schlange. Sie treibt allerdings nur des

⁹ Quelle: vgl. Zingsem, Vera: *Lilith, Adams erste Frau*, Reclam-Verlag 2003, S. 20-30 und Frey-Anthes, Henrike, 2007, *Unheilsmächte und Schutzgenien, Antiwesen und Grenzgänger. Vorstellungen von "Dämonen" im alten Israel* S. 183-184

¹⁰ Quelle: vgl. Roebing, Irmgard: *Lulu, Lilith, Mona Lisa...Frauenbilder der Jahrhundertwende*, Centaurus-Verlag 1989, S. 165

¹¹ Quellen: vgl. Roebing, Irmgard: *Lulu, Lilith, Mona Lisa...Frauenbilder der Jahrhundertwende*, Centaurus-Verlag 1989, S. 165-166 und Frey-Anthes, Henrike, *Unheilsmächte und Schutzgenien, Antiwesen und Grenzgänger. Vorstellungen von "Dämonen" im alten Israel* S. 178-179

Nachts ihr Unwesen und ist nie am Tage anzutreffen. In rabbinischen Kommentaren wird sie als „äußerlich schöne Frau, aber innerlich verdorben und verfault“ bezeichnet.¹² Aus den Samen ihrer Opfer stelle Lilis dämonische Wesen her, die wiederum die Menschen heimsuchen. Auch im arabischen Raum ist Lilis bekannt und treibt unter dem Namen Laila ihr Unwesen. Laila scheint der Überlieferung nach funktionell mit der Dämonin Umm al-layl zu verschmelzen. Das Wort „Umm“ ist ein arabischer Beiname und bedeutet „Mutter“, während al-layl“ etwa „der Nacht“ bedeutet. Die Dämonin ist also die „Mutter der Nacht“. Ebenso wie die jüdische Lilis stellt sie schwangeren Frauen und Müttern nach und frisst deren Kinder. Bei Schwangeren erzeugt sie Tod- oder Fehlgeburten. Auch bewirkt sie eine Unfruchtbarkeit bei Männern und Frauen oder bringt Liebespaare auseinander. Das Aussehen von Laila/ Umm al-layl unterscheidet sich gänzlich von dem der jüdischen Lilis. Laila wird als altes Weib dargestellt, besitzt einen düsteren Gesichtsausdruck, blaue Augen und zusammengewachsene Augenbrauen. Ihr Erscheinen geht mit einem schrillen und furchteinflößenden Schreien einher. Der dämonisierten Präsenz Lilith werden einige bestimmte Charakteristika zugeschrieben.¹³ Ein Charakteristikum ist die Nacktheit, die im Mythos um sie herum immer besonders stark betont wird. Es ist ein Zeichen für die schuldhafte Verworfenheit aus Schöpfungstagen. In der Heiligen Schrift der Christen und Juden steht zwar in der Genesis noch „Und sie waren beide nackt, der Mensch und seine Frau, und schämten sich nicht.“ (Gen 2, 25)¹⁴, doch gleich darauf bewirkt das Speisen vom Baum der Erkenntnis ein intensives Schamgefühl: „Und das Weib schaute an, dass von dem Baum gut zu essen wäre und dass er lieblich anzusehen und ein lustiger Baum wäre, weil er klug machte; und sie nahm von der Frucht und aß und gab ihrem Mann auch davon, und er aß. Da wurden ihrer beiden Augen aufgetan, und sie wurden gewahr, dass sie nackt waren, und flochten Feigenblätter zusammen und machten sich Schürze.“ (Gen 3, 6-7)¹⁵. Auch der Koran schildert eine solche Begebenheit: „O Kinder Adams, lasst Satan euch nicht verführen, wie er eure Eltern aus dem Garten vertrieb, ihnen ihre Kleidung raubend, auf dass er ihnen ihre Scham zeigte.“ (Sure 7, Vers 27)¹⁶. Die Nacktheit gilt in den meisten Kulturkreisen als Strafe oder Buße für Taten, welche Gott oder den Göttern missfielen. Götter selbst werden meistens bekleidet dargestellt, kinderartige Engel eher nackt. Im Bezug auf Kinder zeigt die Nacktheit auch reine und unverfälschte Unschuld. Dämonische Wesen hingegen, die sich dem Einfluss von Göttern entzogen haben und ein schadhafes Verhalten

¹² Quelle: vgl. Pielow, Dorothee: *Lilith und ihre Schwestern. Zur Dämonie des Weiblichen*. Grupello, Düsseldorf 1998, S. 39-40

¹³ Quelle: vgl. Pielow, Dorothee: *Lilith und ihre Schwestern. Zur Dämonie des Weiblichen*. Grupello, Düsseldorf 1998, S. 47-56

¹⁴ Quelle: <http://www.bibel-online.net/buch/01.1-mose/2.html#2,25> (Lutherbibel 1912, 27.07.09)

¹⁵ Quelle: <http://www.bibel-online.net/buch/01.1-mose/3.html#3,6> (Lutherbibel 1912, 27.07.09)

¹⁶ Quelle: <http://www.intratext.com/IXT/DEU0018/PN.HTM> (27.07.09)

an den Tag legen, werden im Volksglauben nackt dargestellt. Während die hebräische Lilis als äußerst attraktiv beschrieben wird, ist die arabische Laila/Umm al-layl eher ein hässliches altes Weib. Im arabischen Kulturkreis fehlt der Aspekt der Schönheit gänzlich, wohl um die Männer nicht durch Geschichten über sie sexuell zu animieren. Die Nacktheit der Dämonin ist zu gleich aber auch eine Voraussetzung für das Gelingen von Abwehrzaubern. In einer Beschörungsformel heißt es: „Du Lilith (...), nackt wirst du vorgeschickt, unbekleidet, mit aufgelöstem Haar, das dir den Rücken herunterfällt.“

Ein weiteres Charakteristikum sind die tierischen Anteile innerhalb ihrer Darstellung, die das Menschliche und Gottgewollte gänzlich tilgen. Durch die tierischen Eigenschaften gelingt es Lilith, sich den Menschen unbemerkt zu nähern. Doch gleichzeitig werden durch diese Darstellung die Sinne der Menschen geschärft, denn die Dämonin könnte überall stecken. Im Stall als Pferd verkleidet oder als Katze, die es auf neugeborene Kinder abgesehen hat. Durch gezielte Paranoia werden die Menschen zu einem bewussten asketischen Leben ermuntert. Der Verwandlungsfähigkeit der Lilith scheinen keine Grenzen gesetzt zu sein. Egal ob zu Lande oder im Wasser, in der Luft oder im Boden, in jedem Tier kann die dämonische Lilis lauern und über die Menschen herfallen. Ein weiteres gewichtiges Merkmal stellen die langen Haare da, welche sowohl im hebräischen, als auch im arabischen Kulturkreis präsent sind. Die Haare symbolisieren Vitalität und Widerstandsfähigkeit. Je behaarter ein Körper ist, desto schwerer kann ihm Schaden zugefügt werden. Ein Verlust dieser Haarpracht ist gleichbedeutend mit dem Aspekt der Schwäche. Je länger die Haare der Dämonin sind, desto stärker ist auch ihre Verführungskraft. Lilis scheint sich diesem Umstand bewusst zu sein und pflegt im Volksglauben ihre Haare in regelmäßigen Abständen. Charakteristisch bezeichnend ist der Umstand der Nachtaktivität, die im Dämonischen begründet liegt. Lilith zeigt sich niemals im Licht, sie lauert stets im Dunklen, wie alle schadhafte Wesen. Es ist zu gleich eine enorme Abwertung ihrer ursprünglichen Göttlichkeit. Ein Gott muss sich nicht in Dunkelheit hüllen oder verstecken, er kann jederzeit im Lichte mit den Menschen in Kontakt treten. Nur das Böse und Sündhafte versteckt sich, insbesondere vor einem allmächtigen monotheistischen Gott. Im Dunklen ist der Mensch diesen dämonischen Wesen hilflos ausgeliefert, denn er lebt eher im (göttlichen) Licht und muss auf göttliche Hilfe vertrauen. Im europäischen Kulturkreis erfährt die Dämonisierung noch einen weiteren Wandel, denn hier ist Lilith weniger ein Dämon und mehr eine Hexe. Als solche verführt sie im Zölibat lebende Geistliche, kann Unfruchtbarkeit erzeugen und frisst Kinder. Auch Goethe folgt dieser Tradition und lässt Lilith in seinem Werk „Faust“, aus dem das Eingangszitat stammt, mit allen anderen Hexen zum Blocksberg fliegen. Die Parallelen zwischen den ursprünglichen

Dämonen und den europäischen Hexen sind nahezu identisch. Sie können als nackte und erotische Frauen mit langen Haaren auftreten, wie es im hebräischen Glauben tradiert ist oder eben als alte hässliche Wesen, wie es im arabischen Glauben überliefert ist. Auch Hexen können sich in allerlei Getier verwandeln und suchen die Menschen vorzugsweise des Nachts heim oder üben ihre dunklen Riten stets in der Dunkelheit aus. Ebenso wie die Riten zum Austreiben von Dämonen, weiß auch der europäische Kulturkreis, wie mit dämonenhaften Hexen umzugehen ist.¹⁷

3.3 Lilith in der jüdisch-christlichen Mythologie

In der jüdisch-christlichen Mythologie wird Lilith noch eine andere, enorm wichtige Funktion zu teil. Hier gilt sie als die erste Frau Adams noch vor Eva. Die erste gesicherte prebiblische Überlieferung vom Schöpfungsbericht ist das „Alphabet des Ben Sira“ aus dem 8. Jahrhundert vor Christus. Dort heißt es, dass Gott nicht wollte, dass der Mensch alleine sei. Darum erschuf er Lilith aus demselben Stoff, aus dem er auch Adam erschaffen hatte. Lilith war jedoch von Anfang an widerspenstig und wollte sich Adam nicht unterordnen, sie forderte sogar die gleichen Rechte und Privilegien, die Adam auch genoss. Als Adam auf seine Dominanz beharrte, floh sie aus dem Paradies und entzog sich so dem Einfluss von Adam. Gott schickte ihr daraufhin drei Engel nach, die sie zur Umkehr bewegen sollten. Lilith jedoch weigerte sich und wurde von Gott zu einem ewigen Leben als Kindsmörderin verdammt. Auch in diesem Fall zeigt sich eine weitere Abwertung der ehemaligen Göttin. Lilith war nach ihrer Dämonisierung ohnehin keine gottgleiche Gestalt mehr, doch nun ist sie von ihrem Ursprung her menschlich und von Gott geschaffen, ihm also unterstellt. Doch Ungehorsam, gleich ob dem Mann oder Gott gegenüber, wird in der strengen patriarchalischen Gesellschaft streng bestraft. Und so wird die unbeugsame Frau verstoßen und verflucht. Da sie das Paradies lange vor dem Sündenfall verließ und nicht vom Baum der Erkenntnis aß, gilt sie sogar als Unsterblich.¹⁸ Während Lilith in zahlreichen Schriften des jüdischen Talmuds präsent ist, fehlt sie im Christentum fast vollständig. Im Zuge der biblischen Kanonisierung ab dem 5. Jahrhundert v. Chr. wurden eventuelle Bezüge auf sie nicht in die Heilige Schrift aufgenommen.¹⁹ Auch die biblische Schöpfungsgeschichte erwähnt sie nicht mehr.

¹⁷ Quelle: vgl. Pielow, Dorothee: *Lilith und ihre Schwestern. Zur Dämonie des Weiblichen*. Grupello, Düsseldorf 1998, S. 59-82

¹⁸ Quelle: vgl. Roebing, Irmgard: *Lulu, Lilith, Mona Lisa...Frauenbilder der Jahrhundertwende*, Centaurus-Verlag 1989, S. 167-171

¹⁹ Quelle: vgl. Huf, Hans-Christian: *Das Bibelrätsel. Geheimnisse der Heiligen Schrift*. Econ, Berlin 2005, S. 57-60

Die doppelte Erwähnung der Schöpfung, könnte jedoch ein Hinweis darauf sein, dass eine veränderte Fassung in den Kanon aufgenommen wurde. Die Auslassung der Namen in der Genesis 1, 27 (...und schuf sie als Mann und Frau), schafft eine Leerstelle, in der Lilith einfach ausgelassen worden sein kann.²⁰ In dieser Passage ist auch kein Hinweis darauf zu finden, warum die Frau dem Manne unterstellt ist, sie erscheinen gleichberechtigt. Diese Art der Gleichberechtigung wurde allerdings nur Lilith zu Teil. Mit der Erschaffung der Eva aus der Rippe Adams (Gen 2, 21 ff) wird jedoch eine deutliche Hierarchie sichtbar.²¹ Tatsächlich taucht Lilith, je nach Übersetzung, nur noch im Buch Jesaja auf.²² Dort wird in einer prophetischen Rede die Verwüstung Edoms geschildert und dass auf diesen Ruinen allerlei Getier hausen wird: „Da treffen Wüstentiere mit wilden Hunden zusammen, und Bocksdämonen begegnen einander. Ja, dort rastet die Lilit und findet einen Ruheplatz für sich.“ (Jes 34, 14). Lilith taucht allerdings nur in der Übersetzung der Elberfelder Bibel auf, wo ihr Name zu dem noch mit „Lilit“ eingedeutscht wird. In anderen Übersetzungen, inklusive der Lutherübersetzung, wird sie nur „Nachtgespenst“ genannt.²³

4. Lilith als Symbolfigur der Emanzipation

Gerade im Bereich der Emanzipation wird dem Lilith-Mythos eine tragende Rolle zu teil. Lilith gilt als Symbolfigur für jede Feministin, da sie in religiös-historischer Sicht die erste Frau war, die sich gegen ein Patriarchalisches System aufgelehnt hat. Während in der ursprünglichen jüdischen Mythologie und im mutmaßlichen „erste“ Schöpfungsbericht in Gen 1, 27 davon ausgegangen wird, dass Mann und Frau in einem Arbeitsprozess erschaffen wurden und daher gleichberechtigt sind, verweist der „zweite“ Schöpfungsbericht (Gen 2, 21 ff) auf die Unterordnung der Frau. Um zu verhindern, dass die zweite Frau sich abermals gegen den Mann oder sogar Gott auflehnen würde, musste Gott ein bescheidenes und folgsames Wesen erschaffen. Eva wurde also nicht nur nach dem Mann erschaffen, sie wurde zu dem noch aus einer seiner Rippen erschaffen und nicht, wie Adam, aus dem gleichen Urstoff. Die Rolle Evas hat die jüdischen, christlichen und muslimischen Kulturkreise dahingehend beeinflusst, dass davon ausgegangen wurde, die Frau sei dem Manne untertan und zu dem noch minderwertig. Hinzu kommt der Aspekt der Unreinheit, da es die Schuld Evas ist, dass der Mensch aus dem Paradies verbannt wurde. Um die Frauen vor ihrer angeborenen Unvollkommenheit zu schützen, musste der Mann sie regulieren und

²⁰ Quelle: <http://www.bibleserver.com/index.php> (Lutherbibel 1984, 27.07.09)

²¹ Quelle: <http://www.bibleserver.com/index.php> (Lutherbibel 1984, 27.07.09)

²² Quelle: vgl. Huf, Hans-Christian: *Das Bibelrätsel. Geheimnisse der Heiligen Schrift*. Econ, Berlin 2005, S. 57-60

²³ Quelle: <http://www.bibleserver.com/index.php> (Elberfelder, 27.07.09)

kontrollieren. Bis zur ersten Welle der Frauenbewegung im 18. Jahrhundert n. Chr. war die Frau ohne politische und gesellschaftliche Rechte und galt als persönliches Eigentum des Mannes. Die unterdrückten Frauen nahmen sich daher die totgeschwiegene Lilith zum Vorbild und sahen in ihrem Ungehorsam die Legitimation für die Selbstständigkeit der Frau.²⁴

5. Analyse der Literaturbeispiele

Erst ein fundiertes Wissen um den Lilith-Mythos liefert das notwendige Handwerkszeug für eine gezielte Analyse der eingangs erwähnten Literaturbeispiele.

5.1 Der erste Mensch (Gertrud Fussenegger)

Fussenegger beginnt ihr vierstrophiges Gedicht „Der erste Mensch“ mit den typischen Fragen nach der Herkunft des Menschen und seiner Aufgabe. Die Autorin bedient sich hier rhetorischer Fragen, die keiner Antwort bedürfen, da jeder die Antwort bereits kennt. Sie verdeutlicht hier einerseits das ständige Streben des Menschen, seinen Platz im Universum zu finden, aber auch das transzendente Suchen nach dem Ursprung des Seins. Aus Theologischer Sicht erschuf der Christengott den Menschen gemäß dem Schöpfungsbericht am 6. Tag, womit das „Woher“ geklärt wäre. „Er ist angekommen“ ist eine Tatsache und auf die Frage „Woher?“ kann es nur die Antwort „von Gott“ geben. „Er ist aufgerufen“ ist eine Anspielung auf das Streben nach Selbsttranszendenz und Verbesserung, auf die Frage „Wozu?“ gibt es jedoch keine genaue Antwort. „Er hebt die Hände“ könnte einen kommunikativen Akt mit Gott andeuten. Der Mensch hebt seine Hände (gen Himmel) und möchte Gott für seine Herrlichkeit und Großzügigkeit lobpreisen. Die Belohnung für die Lobpreisung Gottes ist der Erhalt von Antworten anhand von Gesetzestexten und Ratschlägen. Der Kern der ersten Strophe bildet das Wort „Hände“. Mit diesem Wort endet die dritte Zeile, die Autorin schließt also einen Gedankengang ab, jedoch besteht die vierte Zeile nur aus diesem Wort. Fussenegger gibt so mit zu Verstehen, dass das Suchen nach Antworten niemals zu Ende ist, denn nach jeder Antwort geht das Fragen weiter. Die zweite Strophe schließt unmittelbar an den letzten Gedankengang an. „Sie“, also die Hände, „gehen ihm voraus“. Es ist das Wissen nach Selbsttranszendenz und Wissen, was den Menschen auszeichnet und ihn zu etwas Besonderen macht. Diese Gaben, wie die Autorin in den nächsten beiden Zeilen schildert, zeichnen ihn aus und signalisieren, dass der Mensch „der Beschenkte“ ist und so mit einer

²⁴ Quelle: vgl. Huf, Hans-Christian: *Das Bibelrätsel. Geheimnisse der Heiligen Schrift*. Econ, Berlin 2005, S. 58-62

wichtigen Funktion in Gottes Planung ausübt. In der dritten Strophe schildert Fussenegger, welche Gaben Gott dem Menschen noch gegeben hat, damit er seiner Aufgabe gerecht wird. Auch Lilith ist also ein Geschenk Gottes und mit der kombinierten Erwähnung von Eva und Abel, steht die Autorin in jüdischer Tradition. Da Lilith im Christentum kaum eine Rolle spielt, wie ich es bereits geschildert habe, kann es nur eine Anspielung auf den Schöpfungsmythos des 8. Jahrhunderts v. Chr. sein. Dort hat Gott Adam und Lilith ja aus demselben Urstoff erschaffen, doch Lilith verließ Adam, weil sie sich einfach nicht unterordnen wollte. Die Erschaffung der unterwürfigen Eva war eher ein unfreiwilliges Geschenk, das geplant werden musste, damit sich alles so entwickeln kann, wie Gott es wollte. Die dritte Strophe birgt aber noch andere Hinweise, denn es wird nun ersichtlich, dass Fussenegger mit „Mensch“ eine doppeldeutige Definition bezweckt. Einerseits ist damit der Mensch an sich gemeint, auf der anderen Seite scheint aber nur der Mann ein vollwertiger Mensch zu sein. Gott erschuf den Mann als erstes, er ist in seinem Plan involviert. Die Frau war nur ein Geschenk Gottes und so bedient sich Fussenegger einer Anspielung auf die patriarchalischen Denkweisen der jüdischen, christlichen und muslimischen Kulturkreise. Auch dort galt die Frau bis ins 18. Jahrhundert n. Chr. hinein nicht als vollwertiger Mensch, sondern als Wertobjekt. Menschen können nicht geschenkt werden, also kann es sich bei Eva bzw. der Frau nicht um einen solchen handeln. Die Denkweise offenbart ein Bild, in dessen Strukturen die Frau minderwertig und ohne Rechte ist. Fussenegger ist sich der Bedeutung Liliths durchaus bewusst, doch in der Aufzählung kommt diese nur an zweiter Stelle. Es könnte sich daher um eine plotinterne Reihenfolge handeln. Lilith und Abel waren ebenfalls Gottes Geschenke, jedoch relativ schnell „verbraucht“. Abel starb durch die Hand seines Bruders, Lilith verließ ihren Mann. Das einzige Geschenk, das nach wie vor Bestand hat, ist Eva und damit die Unterwürfigkeit der Frau. Die dritte Staffel birgt noch andere Hinweise auf Gottes Geschenke, die zu gleich auch Anspielungen auf die Bibel sind. Das Feuer etwa ist die Begleiterscheinung einer Theophanie, wie sie zum Beispiel im 2. Buch Mose Kapitel 3 vorkommt. Gleichzeitig könnte es auch eine Anspielung auf die antike griechische Vorstellung sein, dass das Feuer selbst aus den Händen der Götter stammt. In der griechischen Mythologie stahl der Titan Prometheus den Göttern das Feuer und brachte es den Menschen.²⁵ Das „Werkzeug“ ist entweder die Heilige Schrift als Lebensratgeber oder das Verstehen der göttlichen Weisungen, die sich durch die ganze Heilige Schrift ziehen. Die „Traube“ steht für die Nahrungsmittel, die ebenfalls von Gott kommen und gerade im Pentateuch immer wieder eine tragende Rolle spielt. Der „Wanderstab“ ist eine Anspielung auf das 2. Buch Mose

²⁵ Quelle: vgl. Seelert, Sylvia: Prometheus, <http://www.mythentor.de/griechen/prometheus.htm> (28.07.09)

Kapitel 4, in dem Gott Moses den Stab als Zeichen seiner Erwählung gibt. Mit diesem Stab soll er „Zeichen tun“²⁶, denn er ist der Stab Gottes.²⁷ Die letzten beiden Zeilen sind eine direkte Anspielung auf das 1. Buch Mose 1, 28, wo Gott den Menschen (hier Mann und Frau) instruiert sich die Erde untertan zu machen.²⁸ In der letzten Strophe greift Fussenegger den Aspekt der Hände wieder auf und schildert, was der Mensch mit seinen Händen und Gottes Gaben alles bewirkt. Der Mensch wird den „Turm zu Babylon bauen“, was gleichzeitig eine Anspielung auf 1. Mose 11, 1-9 ist und gleichzeitig wird er „die Tafeln ergreifen auf Sinai“, also die 10 Gebote empfangen, was auf die Handlung in biblischen Buch Exodus anspielt. Der Mensch strebt also nach Höherem und wird Gesetze schaffen oder viel mehr erhalten. Das Ende des Gedichtes ist ziemlich offen gehalten, zu mal Fussenegger nicht näher erläutert, was das „Nie-zu-Empfangende“ denn nun eigentlich ist. Da der Mensch vom Baum der Erkenntnis aß, wird er niemals die Unsterblichkeit zurückerlangen, wie sie Lilith zu Teil wurde, die von den Früchten nichts aß. Das „Nie-zu-Empfangende“ könnte allerdings auch andeuten, dass die menschliche Reise nie zu Ende ist und ewig fortschreitet.

5.2 Lilis und Eva (Johann Gottfried Herder)

Herder steht mit seinem Text „Lilis und Eva“ etymologisch ganz in der jüdischen Tradition, denn er verwendet hier das hebräische „Lilis“. Die Geschichte spielt mitten in der biblischen (zweiten) Schöpfungsgeschichte innerhalb der Genesis 1, 1-24. Die Schöpfung ist vollendet und Adam erkundet das Paradies. Herders Adam pflegt die Bäume und benennt die Tiere, wie es auch der biblische Adam tat. Gott erschuf Tiere sowie Pflanzen „(...) und führte sie dem Menschen zu, um zu sehen, wie er sie benennen würde. Und wie der Mensch jedes lebendige Wesen benannte, so sollte es heißen.“ (1. Mose 2, 19)²⁹. Herders Adam, wie auch der biblische Adam sind trotz der Schönheit und Vielfalt des Paradieses einsam. Ab diesem Moment fügt Herder zwischen der Einsamkeit Adams und der Erschaffung Evas den Lilith-Mythos ein. Adam erblickt ein „schönes Luftwesen“, zweifellos Lillith. Sie wird als „schön“ charakterisiert, was sie, bis auf ihr arabischen Pendant, auch in den alten Mythen ist. Der christlich geprägte Herder umgeht das Wort „Gott“ und ersetzt es mit „Wesen“. Dennoch steht er damit historisch in sumerischer Tradition, da Lil in der sumerischen Mythologie ja eine Windgottheit darstelle. Ferner bezieht sich der Autor auf eine „Sage“, in der Lilis und Ihresgleichen „längst vor den Menschen die Bewohner der Erde gewesen waren“. Auch dies

²⁶ Quelle: vgl. 2. Mose 4, 14-17, <http://www.bibleserver.com/index.php> (Lutherbibel 1984, 28.07.09)

²⁷ Quelle: vgl. 2. Mose4, 20-21, <http://www.bibleserver.com/index.php> (Lutherbibel 1984, 28.07.09)

²⁸ Quelle: <http://www.bibleserver.com/index.php> (Lutherbibel 1984, 28.07.2009)

²⁹ Quelle: <http://www.bibleserver.com/index.php> (Lutherbibel 1984, 28.07.09)

könnte eine Anspielung auf die sumerische Mythologie sein, insbesondere eine Bezugnahme auf die Mythe „Inanna und der Huluppu-Baum“ aus dem 3. Jahrtausend vor Christus. Zum Zeitpunkt der mythologischen Handlung sind die Menschen tatsächlich noch nicht erschaffen worden, sondern befinden sich allenfalls in Planung. Die Windgöttin Lil ist ja tatsächlich nicht einzigartig, sondern eine Gottheit unter vielen, doch aufgrund ihrer (fast göttlichen) Schönheit, die in allen späteren Abwandlungen immer wieder hervorgehoben wird, begehrt Adam sie. Er, der Mann, ist einsam und wünscht sich eine Gemahlin, da auch „alle Geschöpfe in Gemeinschaft untereinander leben“. Der „Vater der Menschen“, also der jüdisch-christliche Gott ist Anfangs von Adams Wunsch nicht sonderlich begeistert, da Lilis nicht für Adam erschaffen war. In dieser Passage verbergen sich einige moralische Aspekte der talmudisch-rabbinischen sowie griechisch-byzantinischen Tradition des 5. Jahrhundert v. Christus, in der Lilis Dämonisiert wurde. Jeglicher Umgang mit ihr wurde untersagt, schließlich war sie unrein und stellte den Menschen nach, um ihnen Schaden zuzufügen. Gott ist sich bewusst, dass der Umgang mit Lilis nicht gut enden wird, doch er kommt dennoch Adams Wunsch nach und verwandelt Lilis in einen Menschen. Hier schafft Herder eine Brücke, die alle Mythen miteinander verbindet und eine Brücke zur jüdischen Tradition schafft. Aus der göttlichen Lil mit dämonischen Anteilen wird die Menschenfrau Lilis. Adams Freude nicht mehr alleine zu sein wurde getrübt, denn Lilis „war stolz und entzog sich seiner Umarmung“. Damit gleicht Herders Lilis der jüdisch-mythologischen Lilis, da diese sich ebenfalls nicht der männlichen Autorität beugen wollte. Im Gegensatz zur jüdisch-mythologischen Lilis beruft sich diese aber nicht auf den Umstand, dass sie und Adam aus demselben Stoff geschaffen und somit gleichberechtigt sind, sondern Lilis verweist auf ihre göttliche Herkunft. „Aus Luft des Himmels ward ich gebildet und nicht aus niedriger Erde“, sagt Lilis und stellt sich damit sogar über den Mann. Nicht die Frau sollte minderwertig und ohne Rechte sein, sondern der Mann. „Jahrtausende sind mein Leben“ stimmt sogar, da Lilis, je nach Haarlänge oder göttlicher Kraft, tatsächlich als unsterblich gilt. Lilis bezeichnet den Mann/Menschen als „niederes Geschlecht“, mit dem sie sich nicht paaren möchte. Also verließ sie, wie in der jüdischen Mythologie auch, das Paradies und kehrte nicht zu Adam zurück. Was dann aus Lilis wurde, lässt Herder offen. Gleich nach der Lilis-Handlung setzt Herder jedoch die ursprüngliche Schöpfungsgeschichte fort. Gott möchte nicht, dass der Mann weiterhin alleine bleibt und „will ihm eine Gattin geben, die sich ihm füge“. Dies ist eine Anspielung auf 1. Mose 2, 20, in der Gott nach einer Hilfe für den Menschen sucht.

Ab hier setzen die patriarchalischen Denkweisen ein, in der die Frau eher eine untergeordnete Rolle spielt, minderwertig und sogar als Hilfskraft erniedrigt wird.³⁰ Wie im weiteren Verlauf der Schöpfungsgeschichte auch, so fällt Herders Adam ebenfalls in einen tiefen Schlaf, so dass Gott aus einer Rippe Adams Eva erschaffen kann. „Mein bist du“, spricht Herders Adam und weißt Eva damit ihren rechtmäßigen Platz als Wertgegenstand zu. Herder lässt seinen Text mit einem fast identischen Bibelzitat enden und schließt damit den Bogen zum Christentum. Herders Adam sagt nämlich „du sollst Männin heißen, denn du bist vom Manne genommen“, was eine fast wortwörtliche Übernahme aus der Genesis 2, 23 ist: „Frau soll sie heißen, denn vom Mann ist sie genommen.“³¹

Herder komponiert in seinem Text also antike und biblische Mythen zu einer wertungsfreien Geschichte.

6. Fazit

Der Lilith-Mythos kann auf eine Jahrtausend alte Tradition zurückblicken. Nur die einzelnen kulturellen Strömungen im Einzelnen zusammengefügt, kann ein aussagekräftiges Bild von der einstigen Göttin vermitteln, dessen Funktion im Laufe der Zeit immer wieder reduziert wurde. Ohne dieses Wissen ist eine Analyse der erwähnten Gedichte gar nicht möglich, denn beide Autoren setzen ein enormes kulturhistorisches Wissen voraus. Auf die Frage, wer Lilith denn nun ist, kann es keine eindeutige Antwort geben. Je nach kulturhistorischer Tradition werden ihr unterschiedliche Funktionen zugeschrieben. Um die Gestalt Lilith zu erklären kann man entweder einer Tradition folgen oder wie Herder alle Traditionen miteinander verknüpfen, so dass eine neue Form der Lilith entsteht. Der Lilith-Mythos ist somit ein kulturelles Erbe der Menschheit, das trotz aller Abwandlungen niemals gänzlich verloren geht. Selbst in der Literatur geistert Lilith als Göttin, Dämonin, Hexe oder erste Menschenfrau durch die Geschichten, sie ist somit allgegenwärtig und unsterblich.

³⁰ Quelle: <http://www.bibleserver.com/index.php> (Lutherbibel 1984, 28.07.09)

³¹ Quelle: <http://www.bibleserver.com/index.php> (Lutherbibel 1984, 28.07.09)

6. Literaturverzeichnis

Bautz, Friedrich Wilhelm: *Johann Gottfried Herder*, http://www.bbkl.de/h/herder_j_g.shtml
(25.07.2009)

Frey-Anthes, Henrike, 2007, *Unheilsmächte und Schutzgenien, Antiwesen und Grenzgänger. Vorstellungen von "Dämonen" im alten Israel*

Fussenegger, Gertrud: <http://www.fussenegger.de> (25.07.2009)

Göttner-Abendroth, Heide: *Inanna, Gilgamesch, Isis, Rhea – Die großen Göttinnenmythen Sumers, Ägyptens und Griechenlands*. Ulrike Helmer Verlag, Königstein 2004

Goethe, Johann Wolfgang von: *Faust. Eine Tragödie, Kapitel 21: Walpurgisnacht*,
<http://sciencesoft.at/book/book?book=Faust1&chapter=23&lang=de> (25.07.09)

Huf, Hans-Christian: *Das Bibelrätsel. Geheimnisse der Heiligen Schrift*. Econ, Berlin 2005

Kircher, Bertram: *Die Bibel in den Worten der Dichter*, 2. Auflage, Freiburg 2006

Niggewöhner, Volker: *Prof. Gertrud Fussenegger*, http://www.kirche-in-not.de/01_aktuelles/treffpunkt_weltkirche_2008_mitwirkende_fussenegger.php#kette
(25.07.2009)

Pielow, Dorothee: *Lilith und ihre Schwestern. Zur Dämonie des Weiblichen*. Grupello, Düsseldorf 1998

Roebing, Irmgard: *Lulu, Lilith, Mona Lisa...Frauenbilder der Jahrhundertwende*, Centaurus-Verlag 1989

Seelert, Sylvia: Prometheus, <http://www.mythentor.de/griechen/prometheus.htm> (28.07.09)

Zingsem, Vera: *Lilith, Adams erste Frau*, Reclam-Verlag 2003